Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigeblatt für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“ erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags** und **Sonnabends** mit den Gratisbeilagen „Illustrirtes Sonntagsblatt“ und „Der Oekonom“ landwirthsch. Mittheilungen, und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mk. 60 Pf. excl. Bestellgeld.

Inserate werden die 5-gespaltene Corpuszeile mit 15 Pf., lokale Geschäfts-rc.-Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten.
Reklamen per Zeile 30 Pf.

Nr. 1310 — **Ahrensburg, Dienstag, den 11. Oktober 1887** — **10. Jahrgang.**

Nationaler Staat und nationale Persönlichkeit.

G. Es ist eine alte Klage, daß der kurzsichtige Sondertrieb ihrer einzelnen Völkerschaften den einheitlichen Staatsgedanken in der deutschen Nation nicht zum Durchbruch kommen lasse. Wie früher die Nation in Territorien gespalten war, ist sie heute in Fraktionen geschieden und mit Unrecht leitet man gewisse Rückstände der deutschen Nation anderen Nationen gegenüber aus den mittelalterlichen und neuzeitlichen kriegerischen Erschütterungen, insbesondere aus dem dreißigjährigen Kriege her, während doch in Wirklichkeit der letztere und alles andere Elend nur eine Folge der unsäglichen staatlichen Zerfahrenheit des deutschen Volkes gewesen ist. Es ist keineswegs gut gewesen, diese Sachlage zu verschweigen, vielmehr erfordert unser nationales Interesse die offenste Darlegung solcher Verhältnisse und ihrer Ursachen.

Der erste und allgemeinste Fehler des deutschen Volkes ist die Zuneigung zu einer abstrakten Anschauung des Lebens, zu einer deduktiven Behandlung aller öffentlichen Fragen der Politik, der Nationalwirthschaft u. s. w. Die theoretische Konstruktion der Verhältnisse, welche die Dinge nicht nimmt wie sie sind, sondern wie sie sein sollten, verhindert auf Schritt und Tritt die Möglichkeit, praktische Aufgaben des Lebens praktisch aufzufassen. Daher erklärt sich die häufig beobachtete unfruchtbare Thätigkeit unserer Parlamente.

Der zweite nationale Denkfehler ist die deutsche Pedanterie, die in merkwürdigem Gegensatze zu jener metaphysisch-idealistischen Beanlagung steht. Man mag freilich zur Erklärung der pedantischen Engherzigkeit wohl auf die kleinstaatliche Vergangenheit hinweisen, doch muß man nicht vergessen, daß diese selber erst eine Folge der ersteren war. Im theoretischen Raisonnement schweift der Deutsche weit hinaus über die Schranken der gegebenen Verhältnisse, im praktischen Leben bleibt er in der kleinlichsten Enge des Alltagsdaseins kleben. Und zwar zeigt sich dieser zweite Fehler ebenso wie der erste gerade am meisten bei den Parteien, welche sich als freisinnige bezeichnen.

Ein dritter Fehler ist der Formalismus der deutschen Betrachtung. Der letztere pflegt die wesentliche Seite ihres Gegenstandes, den Inhalt, zu übersehen und bleibt an der Form haften. Der Formalismus ist eine Folge jener Neigung der Abstraktion, jenes Mangels an induktiver Schulung des Urtheils. In Folge der Nichtachtung der überall verschiedenen Verhältnisse führt der Formalismus zu schiefen Analogien und zu einer verkehrten Anwendung allgemeiner Grundsätze im praktischen Leben.

Dieser formalistische Sinn glaubte Verfassungs- und Verwaltungsreformen des Auslandes als allgemeine Schablonen auf das deutsche Staatsleben übertragen zu können, welche doch im direkten Gegensatz zum deutschen Nationalcharakter stehen.

Die Weichheit und Verschwommenheit des deutschen Nationalcharakters läßt uns, im Kampf mit kräftigen und gestaltvollen Volkspersönlichkeiten, überall auf der Erde wie Schnee zergehen. Mit der Vorstellung jeder anderen Nationalität verbindet sich ein Bild voll charakteristischen Lebens: nur mit dem Deutschen verbindet sich keine positive und plastische Anschauung. Seine verwaschene Erscheinung ist nur eine Summe von negativen Zügen, gefaßt mit einigen dunklen Strichen von Unausstehlichkeiten. Engländer, Franzosen, Italiener, Spanier, Russen, Ungarn, Polen, ja selbst Nordamerikaner — so viel Worte so viel Bilder! Aber der Deutsche? Wie sieht ein solcher Mann — wie die hinter ihm stehende Nation aus? In fremden, namentlich russischen Romanen ist der Deutsche bekanntlich eine typische Figur der Lächerlichkeit und Unbeholfenheit. Er ist der Proletarier unter den Völkern und wird von kleinen Nationen, die ihm nach Geist und Charakter nicht die Schuhriemen lösen können, mit Erfolg verachtet und mit offenem Hohn und Fußtritten behandelt.

Das erste und hauptsächlichste Mittel zur Heilung dürfte in der nationalen Erziehung des Deutschen liegen. Es liegt auf der Hand, daß gerade die so wenig eigenartig und national ausgeprägte Persönlichkeit des Deutschen dem Ansehen desselben im Auslande unermeßlichen Schaden gethan hat. Denn nicht weiche Nachgiebigkeit, sondern nur die feste und bewußte Behauptung der Persönlichkeit vermag sich Achtung zu erringen. Das individuelle Selbstbewußtsein ist haltlos und schwankend, wenn es nicht seinen Rückhalt in einem energischen nationalen Bewußtsein hat.

Der nationale Staat ist fertig, sobald die nationale Persönlichkeit von der Volksgemeinschaft empfunden wird.

Schleswig-Holstein.

§ **Kreis Stormarn**, 9. Oktober. Die Bemühungen um die Herstellung einer Spurbahn Wandsbek-Trittau sind noch im Zuge, doch verlautet noch nichts Bestimmtes darüber, wie es mit den Aussichten der Realisirung steht. Der Unternehmer war vor acht Tagen in dieser Angelegenheit in Rausdorf anwesend. Wie wir hören, denkt man sich die Sache derartig, daß die Bahn im Wesentlichen dem Laufe der in der Richtung liegenden Straßen, bezw. Feldwege folgt und den Raum für den Bahnkörper will man durch Niederlegung der die Wege begrenzenden Einfriedigungswälle gewinnen. Es wird natürlich für die Verwirklichung des Projekts viel auf die Stellungnahme der in Betracht kommenden Gemeinden ankommen, von denen, wie gesagt wird, die Uebernahme von nur 100 000 Mk. gefordert wird.

✻ **Ahrensburg**, 10. Oktober. Am Sonnabend Abend war der kommissarische Landrath des Kreises, Herr v. Bülow, hier anwesend, und fand unter seiner Leitung eine Versammlung des Vorstandes der Ortskrankenkasse Ahrensburg statt, in der die Lage der Kasse bezw. Mittel und Wege zur Verbesserung derselben berathen wurden. Soweit letztere in Betracht kommen, verlief die Verhandlung resultatlos, da kein Weg zur Beseitigung des Defizits gefunden wurde; es wurde schließlich beschlossen, in einer demnächst zu berufenden General-Versammlung darüber zu beschließen, ob durch weitere Erhöhung der Beiträge nochmals der Versuch gemacht werden solle, das Gleichgewicht der Kasse herzustellen, oder ob die Kasse aufzulösen sei.

— Gestern fand im Lokale der Wwe. Schotte die ordentliche Generalversammlung der Ahrensburger Krankenkasse (von 1848) statt. Außer den üblichen Vorstands- und Revisorenwahlen fand die Rechnungsablage statt, welche ergab, daß im letzten Jahre die Ausgaben einen Zuschuß im Betrage von ca. 200 Mk. aus dem Fond der Kasse erfordert hatten. Das Vermögen der Kasse beläuft sich z. Z. noch auf ca. 1300 Mark.

— Auf dem Marktplatze beim Kriegerdenkmal stürzte gestern Nachmittag ein mit Epilepsie behafteter durchreisender Schneidergeselle in einem Anfalle dieser Krankheit zu Boden und wurde vorläufig in Schutzhaft genommen. Der Bedauernswerthe, der sehr stark an dieser Krankheit leidet, soll aus der Anstalt Bethel für Epileptische entlassen worden sein, da sich Niemand fand, der für ihn zahlen wollte.

✻ **Bargteheide**, 9. Oktober. Am Donnerstag, den 6. d. Mts., Morgens um 4 Uhr, gingen 1 Strohdiemen und 2 große Kornscheunen des Hofbesitzers Gustav Hinsch zu Steilshoop in Flammen auf. Das Feuer entstand im Strohdiemen und theilte sich dann den mit Reth bedachten Scheunen mit, in denen fast die ganze diesjährige Ernte an Roggen und Hafer vernichtet wurde. Ferner verbrannten eine Anzahl landwirthschaftlicher Maschinen und Geräthe. An lebendem Vieh ist glücklicherweise nichts verbrannt, da die in der einen Scheune unterge-

---

An einem Haar. 5

Erzählung von **Marie Landmann**.

Nachdruck verboten.

(Schluß).

VI.

Das Lorenzsche Haus befand sich seit Magdalenes Rückkehr in einer eigenthümm Aufregung, wie sie dem Ausbruch eines Gewitters, Erdbebens oder sonstigen Naturereignisses voranzugehen pflegt.

Magda war so wohlaussehend zurückgekommen, daß alle sich wunderten, und ihr Onkel sie scherzend fragte, von welchem Jungbrunnen sie eigentlich getrunken habe. Sie hatte ihre frühere Thätigkeit vollständig aufgenommen, und alles schien im alten Geleise zu sein.

Der Schein aber trügt und unter der ruhigen Hülle einer Hausordnung begaben sich Zeichen und Wunder, die wohl geeignet waren, sensible Gemüther mit banger Erwartung und weniger zart besaitete mit einer außerordentlichen Neugierde zu erfüllen. In der Küche ging eine dunkle Sage von Mund zu Mund, daß Fräulein Magdalene bei ihren Gängen durch die Wirthschaftsräume öfter vor sich hinsinge, nicht blos summe, sondern gewiß und wahrhaftig singe, wenn auch — wohlverstanden ganz leise.

Ein glaubwürdiger Bericht meldete, daß das Fräulein an einem Vormittage — Dr. Günther sei gerade im Zimmer gewesen — vergessen habe, das Nöthige zum Mittagessen herauszugeben, und als die Köchin gekommen war, sie zu erinnern, hatte sie — etwas noch nie Dagewesenes — ganz roth und erschrocken ausgesehen und ihr die Schlüssel gegeben mit der Weisung, sich selbst zu nehmen, was sie brauche.

Das Hausmädchen versicherte, gesehen zu haben, daß das Fräulein gestern Nachmittag beim Einräumen der Wäsche die Strümpfe verkehrt zusammengelegt und sie alle noch einmal habe auseinander wickeln müssen; und der Bediente Friedrich gab mit Kennermiene sein Urtheil dahin ab, daß sie jetzt ordentlich hübsch aussehe und so gut und freundlich sei, wie noch nie. Hatte sie doch neulich, als er die Flasche Wein zerschlagen, mit ihrem sanften Tone gesagt:

„Lassen Sie nur gut sein, Friedrich!“

Auch in der Giebelstube und auf dem Spielplatz der Knaben gab es viel zu berichten und zu wundern über die ganz ungewöhnlich große Freundlichkeit Magdas und über ihre noch größere Zerstreutheit. Sie hatte für Wilhelm einen großen, prachtvollen Papierdrachen angefertigt und dem kleinen Georg einen ganzen Bogen mit Soldaten gemalt. Als Konrad sie gebeten hatte, eine Aufgabe für die Mathematik mit ihm durchzurechnen, war sie freundlich dazu bereit gewesen, hatte es aber so unbegreiflich verkehrt angefangen, daß er eher fertig war als sie und sie tüchtig auslachte. Sie hatte darauf auch gelacht und gesagt:

„Laß nur, lieber Junge, ich bin heut nicht bei der Sache. Ein ander Mal wollen wir besser aufmerken oder lieber uns von Friedrich helfen lassen.“

Konrad machte ein sehr verdutztes Gesicht, bei der Zumuthung, seine Mathematik mit Hülfe des Bedienten zu machen. Erst einige Tage später brachte ihn der Lauf der Ereignisse auf die gegründete Vermuthung, mit diesem Friedrich sei nicht der Bediente, sondern ein gewisser Herr Doktor Günther gemeint gewesen.

Es war nicht abzuleugnen, der Name dieses Herrn erschien jetzt ebenso oft in den Gedanken und auf den Lippen der verschiedenen Hausbewohner, wie seine Uniform sich zu allen nur irgend schicklichen Tageszeiten auf den Treppen, im Wohnzimmer und im Garten sehen ließ.

Am meisten schien jedoch die herrschende Erregung auf Lucie zu wirken. Sie begnügte sich nicht mit zufälligen Beobachtungen, sondern sie trug, was sie selbst und was sie von anderen erfuhr, zu einem wohlgeordneten Ganzen zusammen. Ihre scharfen, blauen Augen blickten noch ein ganzes Stück weiter, als die der andern. Sie nahmen wahr, daß auf dem großen, ernsthaften Schreibtisch unter den wissenschaftlichen Werken eine sehr schöne Ausgabe von Göthes Gedichten zum Besuch gekommen war. Sie sah, wie Magdalene bei einem Gange durch den Garten ein Maiglöckchen abpflückte und an ihre Brust steckte und sie erinnerte sich dabei, daß Magda ihr erst vor kurzer Zeit gesagt, sie trage keine Blumen.

Ihre feinen Ohren hörten in der Dämmerung ein Lied von jener tiefen, vollen Altstimme singen und eine leise Klavierbegleitung dazu.

Sie hörte es deutlich: „Die linden Lüfte sind erwacht!“

Als sie neugierig in das Musikzimmer trat, stand Magdalene ganz allein darin am Fenster. Und Lucie hatte sie früher nie spielen oder singen hören!

Niemals hat ein Wachtposten die Bewegungen des Feindes oder ein Astronom die Bahn eines neuen Kometen unermüdlicher beobachtet, als Lucie das Thun und Treiben ihrer Kousine in dieser Zeit. Sie wußte so genau, als hätte sie es aufgeschrieben, wie oft Magdalene bei der Arbeit leise vor sich hinlächelte, und wie die sonst Rastlose die Hände in den Schooß sinken ließ und zum Fenster hinaus sah. Ja, Lucie hatte scharfe Augen und Ohren und diese saßen in einem klugen Kopfe, und der Kopf gehörte einem jungen Mädchen, das schon vermöge seiner siebzehn Jahre eine außerordentliche Spürgabe für gewisse Dinge besaß. Lucie hätte sich vor sich selbst und allen ihren Mitschwestern geschämt, wenn sie nicht sehr bald alles Vorgefallene mit einer der Wahrheit ziemlich nahe kommenden Genauigkeit errathen hätte.

Am nächsten Sonntag sah sie mit verständnißreichem Lächeln der Thätigkeit Magdas zu, die in der Küche umherwirthschaftete, als

Kreisarchiv Stormarn V 6

Kreisarchiv Stormarn V 6

brachten Schweine gerettet werden konnten. Der Gesammtschaden beziffert sich auf ca. 25 000 Mk. Man vermuthet absichtliche Brandstiftung abseiten eines Knechts des Hinsch, Namens Kruse, der noch während des Feuers flüchtig geworden ist. Auf der Brandstätte waren erschienen die Steilshooper und Bramfelder Ortsspritzen sowie die Hinschenfelder freiwillige Feuerwehr, letztere kam jedoch wegen Wassermangels nicht erst in Aktivität, während erstere bis in die Nacht hinein in Thätigkeit blieben.

⋍ **Eichede**, 4. Oktober. Wie schon berichtet, haben sich Eichedeer Besitzer in Gemeinschaft eine Dampfdreschmaschine angeschafft, dieselbe ist schon längere Zeit hier in Betrieb und die großen Kornmieten, die man diesen Herbst häufig unter freiem Himmel antrifft, verringern sich zusehends. Wie wir hören, beabsichtigt man, nachdem die Maschine bei den Inhabern derselben ihre Dienste gethan, dieselbe auch per Stunde für 3,50 Mk. zu verleihen; somit würde dem Herrn Willhöft in Todendorf, der ebenfalls im Besitz einer größeren Dampfdreschmaschine ist und mit derselben reichlichen Verdienst erzielt, eine nicht zu unterschätzende Konkurrenz erwachsen. — Es werden überhaupt mit der Zeit immer mehr Maschinen eingerichtet und die menschliche Hand dadurch immer mehr verdrängt. Eine ganze Anzahl von Dampfkesseln 2c. sind bereits mit der hiesigen Eisenbahn nach dem Norden befördert worden.

— Heute Abend, 9½ Uhr wurde in südlicher Richtung ein starker Feuerschein bemerkt; dem Anscheine nach war das Feuer event. in den lauenburgischen Dörfern Schiphorst oder Schönberg.

Wandsbek, 8. Oktober. Dem Oktober-Viehmarkt waren ca. 50 Kühe und 300 Schweine zugeführt; der Handel war im Allgemeinen gut. Kühe wurden mit 150—250 Mk., Ferkel mit ca. 10 Mk. bezahlt.

— Die unterm 10. März über die Stadt verhängte Hundesperre ist nunmehr, da seit längerer Zeit keine Fälle von Tollwuth konstatirt worden sind, wieder aufgehoben worden.

Neustadt, 7. Oktober. Von einem traurigen Geschick wurden vor einigen Tagen zwei Fischerfamilien in Burgstaaken auf Fehmarn betroffen. Die beiden Fischer Peter Schmidt und v. d. Causs waren zum Steinfischen nach der Howachter Bucht gefahren, mit ihnen noch ein anderes Boot mit 4 Insassen. Am Abend machten beide Böte sich auf die Heimfahrt, wurden aber unterwegs von einem schweren Wetter ereilt und hatten schwer zu kämpfen. Das eine Boot mit den 4 Insassen kam glücklich heim, das andere dagegen mit den oben genannten 2 Fischern nicht. Es unterliegt keinem Zweifel, daß das Boot gekentert ist und seine Insassen mit sich in die Tiefe gezogen hat; Ausrüstungsgegenstände des Bootes, z. B. Bootshaken, Ruder u. s. w. sind in der Nähe Heiligenhafens ans Land gespült. Der Fall ist um so bedauerlicher, als die beiden Verunglückten Familienväter sind, namentlich v. d. Causs hinterläßt eine zahlreiche Familie.

Kiel, 7. Okt. Eine Statistik der in Schleswig-Holstein bestehenden Genossenschafts- und Sammelmeiereien hat der Milchwirthschaftliche Verein veröffentlicht. Danach giebt es in der Provinz, Lauenburg ausgeschlossen, 334 Meiereien. Hiervon sind 218 Genossenschafts- und 116 Sammelmeiereien. 147 derselben haben Vollbetrieb, 187 nur beschränkten Betrieb. 219 sind in Selbstverwaltung genommen und 43 sind verpachtet. 98 Genossenschaftsmeiereien sind in das Genossenschaftsregister eingetragen. Die Zahl der in Betrieb befindlichen Zentrifugen beträgt 576, welche sich auf 270 Meiereien vertheilen. Die Zahl der Genossenschafter ist auf 8912 gestiegen; die der Milchlieferanten, welche einer Genossenschaft nicht angehören, betrug 3012. Insgesammt wurde die Milch von 99 750 Kühen verarbeitet. Die Meiereien haben sich bereits über die ganze Provinz verbreitet, nur im Kreise Eiderstedt fehlen solche noch. Der Kreis Rendsburg weist mit seinen 38 Meiereien die größte Zahl auf; die niedrigsten haben die Kreise Pinneberg und Norderdithmarschen mit je 5. Die erste Sammelmeierei wurde 1862 zu Cismar im Kreise Oldenburg, die erste Genossenschaftsmeierei zu Uelkebüll im Kreise Sonderburg errichtet. Die Anzahl der Meiereien nahm zu im Jahre 1885 um 31, 1886 um 61 und 1887 um 78.

Kiel, 8. Oktober. Auf Grund einer älteren Verordnung soll eine Revision des Religionsunterrichts in den höheren Schulen der Provinz stattfinden. Zu diesem Zwecke trifft am 24. d. Mts. der Oberkonsistorialrath Dr. Weiß, vortragender Rath im Kultusministerium, hier ein, um beim Provinzial-Schulkollegium die Sache einzuleiten. Die Revision selbst erfolgt in Schleswig in Verbindung mit dem Generalsuperintendenten Kaftan, in Holstein mit dem Generalsuperintendenten Dr. Jensen.

Kleine Mittheilungen.

— In Schönberg ist Lauenburg brach am Dienstag Abend kurz nach 9 Uhr in der Altentheilskathe des Halbhufners Kröger auf bisher unaufgeklärte Weise Feuer aus; dasselbe griff mit so rapider Schnelligkeit um sich, daß in wenig Minuten das Gebäude in vollen Flammen stand. Das ganze Inventar, die Ernte und sämmtliches Vieh sind ein Raub der Flammen geworden.

— Am Dienstag verunglückte der Müller Oltmann in Behlendorf. Derselbe war im Begriff, eine neue Welle einzuschmieren, rutschte dabei aus und gerieth mit dem Kopf ins Kammrad. Der Kopf wurde total zerquetscht, und trat der Tod augenblicklich ein.

— Die Erinnerungsmedaille ist dem Posthülfsboten Wilhelm Rosenberg in Husum von dem Minister des Innern für die von ihm am 24. Juni d. J. bewirkte Rettung des Tischlergesellen Peemöller vom Tode des Ertrinkens verliehen worden.

— In Stadum kam vor einigen Tagen ein eigenthümlicher Handel zu Stande. Der Gastwirth Nommensen verkaufte ein Füllen an den Bäcker daselbst für 1150 Heißwecken, welche der Käufer in einem Zeitraum von zwei Jahren nach und nach an den Verkäufer zu liefern hat.

— In Bevern bei Barmstedt ist am Freitag das Wohnhaus des Ziegeleibesitzers Martin Wegener niedergebrannt. In dem Hause wohnte ein Herr Sievers. Verbrannt sind auch 1 Kuh und 2 Schweine. Beim Ausbruch des Feuers war Niemand zu Hause.

Hamburg.

— Das erst 16-jährige Dienstmädchen einer in der Nähe des Schweinemarkts wohnenden Herrschaft glaubte sich von seinem „Bräutigam", einem Barbiergehülfen, vernachlässigt. Darüber gerieth die Kleine derartig in Verzweiflung, daß sie zu sterben beschloß. In ihrer ländlichen Naivetät — sie ist nämlich aus dem Holsteinischen gebürtig — ging sie zum benachbarten Krämer und forderte ein viertel Pfund Arsenik, worauf ihr denn auch der Krämer mit ernster Miene ein viertel Pfund gestoßenen Hutzucker abwog. Um nun auch ganz sicher und gründlich zu sterben, genoß sie das gesammte Quantum des vermeintlichen Giftes. Es fiel ihr auch gar nicht ein, daß sie anstatt Arsenik Zucker erhalten haben könnte, indem sie, wie sie später angab, einmal gehört hatte, daß Arsenik einen süßlichen Geschmack habe. Bald nach Ausführung der That kehrte aber in ihr die Lebenslust zurück, und als sie nach einer guten halben Stunde Schmerzen zu verspüren glaubte, schrie sie so jämmerlich, daß man es in der gesammten Nachbarschaft hören konnte. Die Herrschaft, der sich die Kleine nunmehr entdeckte, schickte schreckerfüllt zu einem Arzt, welcher denn auch bald erschien, aber Vergiftungssymptome bei dem Mädchen nicht zu entdecken vermochte. Die Sache klärte sich natürlich bald auf.

Deutsches Reich.

Ueber das Befinden des Kronprinzen brachte dieser Tage die „Weser-Zeitung" eine Meldung, die geeignet schien, Beunruhigung hervorzurufen. Auf Grund vorzüglicher Informationen erklärt dem gegenüber ein Berliner Börsenblatt, „daß alle Nachrichten, welche davon sprechen, daß man am Hofe zu Besorgnissen Anlaß zu haben glaube, vollständig aus der Luft gegriffen sind und aus trüber Quelle stammen. Das Leiden des Kronprinzen ist älter, als man in weiteren Kreisen weiß, es ist aber keineswegs so ernst, daß Anlaß zu Besorgnissen vorläge. Im Gegentheil hofft man gerade beim Hofe, den Kronprinzen im nächsten Sommer neu gekräftigt nach Berlin zurückkehren zu sehen."

Der „Allbg. Ztg." wird aus Straßburg, den 4. d. Mts., geschrieben, daß nunmehr mit unumstößlicher Gewißheit festgestellt ist, daß die Franzosen, welche der verhängnißvollen Jagdgesellschaft angehörten, angeschossen wurden, als sie sich auf deutschem Boden befanden. Sie gestehen zu, daß sie beim Durchschreiten der Waldblöße angeschossen wurden, diese aber liegt ganz auf deutschem Gebiet, auf französischem Gebiet giebt es keinen in der Richtung laufenden Pfad, das Stück französischen Gebietes hinter dem Pfade ist ungangbar, da dort nur wüst übereinander liegende, riesige Felsblöcke und Wald mit undurchdringlichem Gestrüpp zu finden ist. Um den erheblichen Umweg hinter den Felstrümmern zu vermeiden, wird der Weg über die auf deutschem Gebiete liegende Waldblöße vielfach von französischen Jägern, Wilderern und Holzhauern benutzt. — Die Untersuchung gegen den Jäger Kaufmann schwebt noch.

Bebel und Liebknecht richteten aus St. Gallen an die „Voss. Ztg." folgendes Telegramm: „Die Mittheilung Ihres Berichterstatters über die Haltung des Parteitages gegenüber den Unterzeichneten ist in allen Theilen erfunden. Der Parteitag hat einstimmig beschlossen, von der bisher beobachteten parlamentarischen Taktik nicht abzugehen."

In dem vor dem Reichsgericht verhandelten Anarchistenprozeß Neve fanden am Donnerstag die Plaidoyers statt; Neve selbst sprach eine halbe Stunde lang für seine Freisprechung. Der Oberreichsanwalt beantragte über 10 Jahr Zuchthausstrafe gegen Neve; die Verkündigung des Urtheils erfolgt am Montag Mittag.

Unter den Zeugen, welche anläßlich des Neve-Prozesses in Leipzig erscheinen mußten, befindet sich auch ein Schuhmacher Krause, der bereits zu einer längeren Zuchthausstrafe verurtheilt worden ist und der sich, nach den Mittheilungen der „Leipz. Gerichtszeitung", auch jetzt noch in Untersuchung befindet, weil er die beiden davongekommenen Mörder Rumpff's auf ihrer Reise eine Nacht beherbergt haben soll, sie also wahrscheinlich auch persönlich kennt. Der Zeuge Trickel, welcher vor mehreren Monaten vom Magdeburger Landgericht wegen vorbereitender Handlungen zum Hochverrath zu 5 Jahren Zuchthaus verurtheilt wurde und der gegenwärtig diese Strafe in Halle verbüßt, soll seiner Zeit eine Kiste mit Sprengstoffen erhalten haben, die nach der eigenen Aussage Trickels von Neve herrührt und der ein Begleitschreiben Neves beigegeben war. Trickel war damals beauftragt, das Magdeburger Polizeigebäude, das kaiserliche Palais und andere öffentliche Gebäude in die Luft zu sprengen.

Der Unterrichtsminister hat die königl. Regierung in Schleswig veranlaßt, der Regierung in Danzig solche nordschleswigsche Lehrer zu bezeichnen, welche tüchtig und willens seien, Volksschulstellen in den Provinzen Westpreußen und Posen zu übernehmen. Außer freier Reise würden ihnen noch persönliche Zulagen von je 300 Mk. jährlich gewährt werden.

Innerhalb der Berufsgenossenschaften wird der Plan erörtert, die Genossenschaften auch zum Träger einer Feuerversicherung für die Berufsgenossenschaften bezw. ihrer gewerblichen Betriebe, Fabrikanlagen, Waarenlager u. s. w. zu machen. Man hat eine Versicherung auf Gegenseitigkeit ohne Beitrittszwang im Auge. Da die Organisation der Berufsgenossenschaften schon vorhanden ist, so läßt die Hinzufügung der Feuerversicherung sich um so leichter bewerkstelligen. Dadurch, hofft man, werden die Kosten für die Verwaltung der Feuerversicherung bedeutend verringert. Auch sieht man schon damit die Gewähr gegeben, daß die Versicherung der genannten Objekte sich billiger stellt, als bei anderen Anstalten.

In dem Mainzer Sozialistenprozeß wurde am Donnerstag das Urtheil verkündigt. Sämmtliche acht Angeklagte wurden der Theilnahme an einer geheimen Verbindung schuldig gefunden, sechs außerdem noch der Verbreitung verbotener Schriften. Die Strafen lauten auf 1 bis 6 Monat Gefängniß, der Landtagsabgeordnete Joest erhielt 6 Monate.

Mit Beginn des Wintersemesters wird auch in Elsaß-Lothringen die Germanisation der Schule eifriger betrieben werden, es tritt ein neuer „Normal-Lehrplan für den deutschen Unterricht in den Schulen des französischen Sprachgebiets" in Kraft. Derselbe verlangt bereits in den beiden ersten Schuljahren durch Sprechübungen eine derartige Fertigkeit im Deutschen, daß der Unterricht im Rechnen und Gesang ausschließlich in deutscher Sprache ertheilt werden kann. In der Mittelstufe tritt der deutsche Unterricht in Geographie, Naturkunde und Turnen hinzu und in der Oberstufe soll das Deutsche alle Unterrichtsfächer mit Ausnahme des Katechismus beherrschen. Hierdurch erhält der Schüler eine so gründliche Uebung im Deutschen, daß er sich dieser Sprache im täglichen Verkehr sowohl schriftlich als mündlich bedienen kann.

† General von Kirchbach ist am Donnerstag auf seinem Gute Moholz in Folge eines Schlaganfalles im Alter von 78 Jahren gestorben. Der Verstorbene gehörte zu den hervorragendsten deutschen Heerführern, im Jahre 1866 führte er mit glänzendem Erfolge die 10. Division; im deutsch-französischen Kriege war er kommandirender General des 5. Armeekorps und führte dasselbe in den siegreichen Schlachten von Weißenburg, Wörth, Sedan und vor Paris.

Auf der Gewehrfabrik in Spandau haben, wie der „Anz. f. d. Havelland" meldet, wieder über 200 Arbeiter die Kündigung erhalten; es heißt, der gegenwärtige Personalbestand solle vorläufig beibehalten werden.

Mit dem samoanischen König Malietoa, welcher sich bekanntlich in der Rolle eines Deutschenfeindes gefiel, hat man anscheinend kurzen Prozeß gemacht; es wird gemeldet, daß der deutsche Kreuzer „Adler" den Gefangenen an der australischen Küste dem „Albatroß" übergeben hat, welcher ihn nach Neu-Guinea bringen soll. Das dortige deutsche Schutzgebiet scheint demnach zum Verbannungsorte Malietoas bestimmt zu

---

ob sie den König zum Mittagessen erwarte, und nachher mit mehr als gewöhnlicher Sorgfalt Toilette machte.

Sie hörte den Auftrag an den Diener, ein Kouvert für einen Gast mit aufzulegen, und konnte die wichtige Mittheilung, welche die Tante ihr gleich darauf machte, wie etwas ganz Selbstverständliches entgegennehmen. — Damit soll nicht angedeutet werden, daß sie das kleine häusliche Drama nun mit geringerer Theilnahme betrachtet hätte. Vielmehr waren ihr die Hauptpersonen desselben eine Zeit lang wichtiger, als die gesammte übrige Welt, und sie kam innerlich zu dem Schlusse, daß ein Stabsarzt beinah ebenso interessant und so gut aussehen könne, wie ein Lieutenant oder Rittmeister.

Am Montag, der auf diesen Sonntag folgte, war der Empfangsabend der Familie Lorenz besonders zahlreich besucht.

Günther hatte selbst seinen Freund, den Rittmeister, der sonst selten in das Haus kam, bewogen, mit ihm zu gehen. Dieser stand eben einsam in einer Fensternische und sagte zu dem herantretenden Doktor:

„Können Sie rathen, worüber ich eben nachdenke? Ueber den merkwürdigen Scharfblick, den ich so einem pedantischen Büchermenschen wirklich nicht zugetraut hätte. Ich werde heute schon den ganzen Abend an Ihr neuliches Urtheil über Fräulein Imhoff erinnert, und ich bin fast selbst geneigt zu sagen: Sie ist ein reizendes Mädchen! Wie gut sie in dem hellen Gesellschaftskleide aussieht und wie anmuthig und leicht ihre Bewegungen sind! — Sie hält heute wirklich den Vergleich selbst mit der hübschen kleinen Lucie aus."

Der Doktor lächelte in sich hinein.

„Kommen Sie doch einmal mit," sagte er dann, „ich will Ihnen etwas zeigen."

Er schob seinen Arm in den des Freundes, und führte ihn in das nächste Zimmer, wo Magdalene eben neben dem Büffet stand. Er verbeugte sich und sagte feierlich:

„Der Herr Rittmeister bittet als mein bester Freund um die Ehre, meiner Braut vorgestellt zu werden."

Diese Worte wirkten auf den Rittmeister, wie eine platzende Bombe, er fuhr im höchsten Erstaunen auf und entledigte sich seines Glückwunsches in etwas konfuser Weise.

„Aber nun sagen Sie mir, Sie schlechter Mensch und treuloser Freund," wandte er sich darauf an Günther, „wie ist das alles gekommen?"

„Das kann ich jetzt nicht verrathen, alter Junge," erwiderte Günther mit fröhlichem Lachen; „aber wenn wir erst verheirathet sein werden, und wenn Sie sich mit meiner Frau gut vertragen und ein ordentlicher, gesetzter Mensch geworden sind, dann erzählt sie Ihnen vielleicht einmal, wie unser Glück „an einem Haar" gehangen hat.

Ende.

Die Falschmünzer.

1

Kriminal-Roman von **Gustav Lössel**.

Nachdruck verboten.

1. Kapitel.

Fußspuren.

Die Nebel theilten sich. Das bleifarbene Gewölk, welches den Himmel nach allen Richtungen hin bedeckte, wurde durch die dahinter heraufdämmernde Sonne nur wenig gelichtet, und der Schnee, welcher auf der Erde lag und die Nacht mit der ihm eigenen Leuchtkraft erhellt hatte, zeigte sich jetzt als schmutzig graue Decke, von den Rauch- und Rußniederschlägen der ringsum emporragenden Fabrikschlote überschüttet. Das Keuchen und Klappern der früh thätigen Dampfmaschinen und ein dumpfes Getöse wie von entferntem Donner erweckten sofort den Gedanken an eine sich belebende Riesenstadt, deren industrielle Anlagen sich hier, in dem nördlichsten Theile derselben, zusammendrängten.

Durch eine wenig begangene, nur von Mauern und Zäunen umhegte schmale Gasse dieses Stadttheils bewegte sich eben jetzt ein Trupp jugendlicher Fabrikarbeiter.

Die Mädchen schritten munter plaudernd und lachend voran; die Burschen folgten mit neckischen Zurufen, auch hin und wieder heimlich einen Schneeball jenen nachsendend, was jedesmal einen leichten Aufschrei der Getroffenen zur Folge hatte.

Jetzt bogen die verfolgten Schönen um eine vorspringende Mauerecke, und gleich darauf durchtönte ein jäher Aufschrei derselben die stille Gasse.

Mit allen Zeichen des Entsetzens flohen sie zu den Burschen zurück, welche selbst bestürzt stehen blieben.

„Was ist denn los? — Was habt Ihr denn? Was kreischt Ihr denn so?" fragten diese.

Aber die Mädchen vermochten nicht sogleich Antwort geben.

Statt dessen wurde eine andere Stimme laut, welche grollend nach der Ursache des frühen Lärmens fragte.

„Guten Morgen, Herr König! Guten Morgen, Majestät!" — riefen munter die Burschen, als sie den Nachzügler erkannten, von dessen dicht verhülltem Antlitz momentan nur ein paar wässerige Augen und eine weinrothe Nase zu sehen waren. Und rasch versöhnt erwiderte der andere mit einer gewissen Herablassung:

„Guten Morgen, Kinder!"

Der Nachtwächter König war eine populäre Persönlichkeit bei den Fabrikarbeitern, mit denen er allnächtlich in Berührung kam. Er war selbst ein fideles Haus, und nur seiner Urgemüthlichkeit und weisen Zurückhaltung hatte man es zu verdanken, daß es in dieser bewegten Zeit — man stand kurz vor den Wahlen — hier im Arbeiterviertel verhältnißmäßig ruhig herging.

„Was haben denn die Mädchen?" fragte er nochmals.

sein. Der entführte „König“ soll den Konsuln von England und Amerika seine bittere Enttäuschung darüber ausgesprochen haben, daß sie ihn nicht unterstützt haben.

Ausland.

Frankreich.

Nach den von Graf Münster in Paris abgegebenen Erklärungen erwartet man dort die Ausgleichung des Grenzkonfliktes durch Bewilligung einer Entschädigungssumme an die Wittwe Brignon, die sich auf 50 000 Francs belaufen würde. Das Jahreseinkommen des Getödteten wurde auf 1200 Francs angegeben, so wird die Entschädigung materiell jedenfalls eine ganz anständige sein.

Der deutsche Botschafter Graf Münster übergab dem Minister Flourens am Freitag 50 000 Mk. für die Familie des getödteten Brignon.

Der orleanistische „Soleil“ will das französische Publikum über einen „verhängnißvollen Irrthum“ aufklären, den Glauben, dem es sich allgemein hingiebt, ein Allianzvertrag sei von Herrn v. Giers und Herrn Flourens unterzeichnet oder doch wenigstens moralisch geschlossen worden. Das genannte Blatt läßt sich von seinem Petersburger Korrespondenten schreiben: „Meine aus guter Quelle geschöpften Informationen gestatten mir — leider! — diesen in Paris so verbreiteten Irrthum zu berichtigen. Ich habe es Ihnen in der letzten Zeit schon zwanzig mal gesagt und kann es nicht genug wiederholen: Wenn zwischen Ihnen und den Deutschen ein Krieg ausbricht, so sind Sie allein. Ich füge sogar auf die Gefahr hin, für einen Pessimisten zu gelten, hinzu: die Sympathien des offiziellen Rußlands werden für Deutschland sein, namentlich wenn Frankreich unterliegt.“

Der dem Kriegsministerium angehörende General Cassarel ist von seinem Posten enthoben und aus dem aktiven Dienste entlassen worden. Die Maßregel soll mit den bekannten Indiskretionen im Kriegsministerium in Verbindung stehen, auch sollen die Privatverhältnisse des Generals in ungeordnetem Zustande gewesen sein.

Großbritannien.

Einem verzweifelten Widerstande begegneten am Dienstag zwei Ausweisungen auf den Greedoreschen Gütern des Kapitän Hill. Die Güter liegen in einer einsamen, wilden, bergigen Gegend und die nächste Telegraphenstation befindet sich 23 Meilen entfernt. Zu den Ausweisungen waren 50 Polizisten und 50 Mann Militär abkommandirt. Als der zuerst auszuweisende Pächter die Polizei herankommen sah, schleppte die Familie große Baumwurzeln in die Wohnung. Umsonst verlangten die Gerichtsvollzieher Einlaß. Die Thüre mußte erbrochen werden, während die Bewohner siedendes Wasser auf die Beamten herabgossen. Der Trupp war jedoch kaum 5 Minuten fort, so ergriff der Ausgewiesene wieder Besitz von dem Hause. Als die Polizei darauf nach dem Hofe der Wittwe Bonar kam, war diese schon von der Ankunft der Beamten verständigt. Die Aufforderung, Einlaß zu gewähren, wurde auch hier mit Strömen siedenden Wassers begegnet. Die herbeigeeilte Menschenmenge benahm sich so drohend, daß die Aufruhr-Akte verlesen wurde. Dann suchten die Gerichtsvollzieher unter dem Schutze des Militärs in das Haus einzudringen, wurden aber mit Steinwürfen und siedendem Wasser zurückgetrieben. Erst als ein Loch in die Mauer gebrochen war und das halbe Dach eingestürzt war, gab die Familie weiteren Widerstand auf.

Schweden und Norwegen.

Das größte Interesse erregt gegenwärtig der Antrag des Redakteurs eines schutzzöllnerischen Stockholmer Blattes, welcher auf Aufhebung des Stockholmer Wahlergebnisses gerichtet ist. Die Hauptstadt hat 22 Freihändler gewählt, würden diese Wahlen für ungültig erklärt und daher nach dem schwedischen diejenigen als gewählt bezeichnet werden, die nächst den Gewählten die meisten Stimmen haben, so würden an Stelle der Freihändler Schutzzöllner treten und dadurch im Reichstag eine schutzzöllnerische Majorität vorhanden sein. Die Anfechtbarkeit des Stockholmer Wahlresultats gründet sich auf den geringfügigen Umstand, daß einer der Gewählten nicht wählbar war, weil er vor fünf Jahren seine Steuern nicht entrichtete. Es fragt sich nur, ob die Wahl aller Abgeordneten ungültig ist, weil sein Name unter denen der 22 Gewählten auf den Stimmzetteln stand, oder ob nur die eine Wahl kassirt werden soll.

Spanien.

Die Truppensendungen nach Afrika werden fortgesetzt, da die Nachrichten über das Befinden des Sultans von Marokko schlechter lauten. Angeblich soll derselbe von Odalisken, die auf eine christliche Zirkassierin eifersüchtig waren, vergiftet sein. Die Spanier erwarten, falls der Sultan stirbt, in Marokko den Ausbruch eines Bürgerkrieges.

Rußland.

Wie der Lemberger „Przeglond“ meldet, wurden neuerdings aus Warschau 75 deutsche Familien und zahlreiche junge Leute ausgewiesen. Polnische Blätter theilen mit, daß vor einigen Tagen 5 Familien aus Preußen ausgewiesen und nach Russisch-Polen gezogen sind. Die Familien, welche theilweise mit Kindern ziemlich gesegnet waren, wohnten bisher in Graudenz und Umgegend.

Mannigfaltiges.

Der Mörder Alois Thiem stand am Mittwoch und Donnerstag vor dem Schwurgericht in Breslau. Er hatte, wie s. Z. berichtet wurde, bei seiner Gefangennehmung in der Nacht vom 19. auf den 20. Mai mehrere Personen durch Revolverschüsse theils leicht, theils schwer verletzt und den Schutzmann Zimmermann getödtet. Er wurde wegen zweier schwerer Diebstähle, einer gefährlichen Körperverletzung und fünf Mordversuchen zu 15 Jahren Zuchthaus und wegen des an Zimmermann verübten Mordes zum Tode verurtheilt. Thiem hatte während der zweitägigen Verhandlung stets seine Ruhe bewahrt, als er nach der Verurtheilung abgeführt werden sollte, wurde er aber schwach und zitterte. Kaum in seine Zelle gebracht, beantragte er die Revision des Urtheils, zog diese aber am nächsten Tage zurück.

Eine eigenartige Neuerung ist, dem „Berl. Tgbl.“ zufolge, in letzter Zeit von Seiten der Hauswirthe in Berlin den Miethslustigen gegenüber eingeführt worden. Sie bezieht sich auf die „Kinderfrage“, die für alle mit reichem Kindersegen bedachten Eltern beim Miethen von Wohnungen von so schwerwiegender Bedeutung ist. Bisher hatten Hausbesitzer in den meisten Fällen nur ein bedauerliches Achselzucken für Familien, die das in diesem Fall fragliche Glück hatten, mit mehr als zwei, allerhöchstens drei Kindern gesegnet zu sein. Jetzt wird kurz und bündig auf die Frage nach dem Preis der betreffenden Wohnung von dem Vermiether die Antwort zu Theil: „Mit Kindern so viel, ohne Kinder so viel!“ — und zwar billiger. Hierbei wird auf Befragen der Grund angegeben, daß eine Wohnung, in welcher viele Kinder hausen, weit mehr ruinirt werde, als im entgegengesetzten Falle. Für die Betroffenen ist diese „Kinderfrage“ freilich recht fatal; aber immerhin erscheint die „Schätzung des Kindersegens“ weniger grausam als das frühere Verfahren, nach welchem von manchen Hauswirthen kinderreiche Familien überhaupt abgewiesen wurden.

Eine reiche Stadt. Die Stadt Putzig, jetzt Sitz eines Landrathsamtes, hat nach der neuesten Zählung nur 1855 Einwohner, besitzt jedoch ein Kapitalvermögen von 600,000 Mk. Kommunalsteuern werden nicht erhoben. Das Kapital soll von dem Vermächtniß eines Schwedenkönigs, der vor mehreren Jahrhunderten als Verbannter in Putzig lebte, herstammen.

Ueber ein Eisenbahn-Unglück wird aus Hirschberg, den 6. Oktober, gemeldet: Bei der Einfahrtsweiche nach Jannowitz entgleiste gestern Abend nach 8 Uhr die Maschine eines Güterzuges und legte sich quer über den Bahnkörper. Zwölf andere Wagen entgleisten hierauf ebenfalls und wurden beschädigt, darunter vier zertrümmert. Der Zugführer und ein Schaffner blieben todt, sonst ist Niemand verletzt.

Wo lebt man am billigsten in Preußen? Diese Frage ist für jeden sorgsamen Hausherrn und Familienvater gewiß von der höchsten Bedeutung, und doch läßt sich dieselbe nur sehr schwer beantworten. Selbst die jetzt vom Statistischen Bureau veröffentlichten Jahres-Durchschnittspreise für einige der hauptsächlichsten Nahrungsmittel geben auf diese Preisfrage keine genügende Antwort, indeß gestatten sie doch im Allgemeinen die Aufstellung des folgenden Uebersichtsplanes. Nach jenen Tabellen würde den Anhängern des saftigen Schweinebratens eine kleine Reise nach der Provinz Posen anzurathen sein, allwo das struppige Borstenvieh in geschlachtetem Zustande am niedrigsten im Preise steht, während den Liebhabern von Rinderfilets, Kalbsbraten und Hammelskeulen das ostpreußische Gebiet empfohlen werden kann. Wer für geräucherten Speck schwärmt, mag in Berlin bleiben, um sich redlich und billigst zu nähren, dagegen winken den Vegetarianern in Ostpreußen die billigste Eßbutter, in Westpreußen die billigsten Eier. Umgekehrt würde der sparsame Mann auf den Konsum von Rind- und Kalbfleisch in Schleswig-Holstein, von Schweinefleisch, Hammelfleisch und Eiern in Rheinland und von geräuchertem Speck in Schlesien verzichten müssen, da diese Nahrungsmittel in den genannten Provinzen weit über Pari stehen. Im Durchschnitt eines Jahres und aller preußischen Gebietstheile stellt sich am billigsten das Kalbfleisch mit 1 Mk. 1 Pf. für das Kilogramm, Hammelfleisch ist um 10 Pf., Rindfleisch um 16 Pf. und Schweinefleisch um 18 Pf. für das Kilogramm theurer.

Etwas viel auf einmal. Ein böses Omen pflegt man es zu nennen, wenn am Hochzeitstage nicht Alles nach dem Schnürchen geht. Das mußte ein in der Nähe von Münster wohnendes Brautpaar erfahren. Als am Vorabend der Hochzeit die neuen Betten ankamen, konnten dieselben nicht über die frisch gestrichenen Treppen transportirt werden und mußten für die Nacht unten bleiben, am anderen Morgen waren dieselben von den Ratten zerfressen. Als die Braut ihre Toilette beendet und eben mit dem Schleier geziert werden sollte, fiel derselbe in den Waschnapf. In der Kirche angekommen, hatte das Brautpaar den Schein des Standesamts mitzubringen vergessen. Das war das dritte Mißgeschick. Als die Hochzeitsgäste gemüthlich beisammen waren, hatte plötzlich das kostbare Kleid der Braut durch Zigarrenfunken Feuer gefangen, und die Braut fiel vor Schrecken in eine tiefe Ohnmacht, aus der sie erst wieder erwachte, als ihr Kleid mehrere Brandlöcher enthielt.

Tod bei einer Feuerwehrübung. Bei einer am Mittwoch zu Wald bei Solingen stattgefundenen Uebung der Feuerwehr am Steigerthurme fiel ein Mann, welcher einen elfjährigen Knaben am Gürtel hatte, 40 Fuß hoch zur Erde herab. Beide Personen erlitten schwere innere Verletzungen und starben heut. Das Unglück ist durch das Zerreißen eines Leibgurtes des Wehrmanns entstanden. Letzterer wa verheirathet.

Gruben-Unglück. In der Kohlengrube „Griff“ in Warwickshire wurden am Montag durch den Sturz einer Kohlenmasse zwei Bergleute getödtet; und in dem neuen Schacht der Staveley Kohlen- und Eisen-Gesellschaft wurden zu derselben Zeit durch die Unachtsamkeit des Maschinisten, in Folge deren ein schwerer Balken in die Tiefe hinabstürzte, vier Arbeiter erschlagen und mehrere andere ernstlich verletzt.

Nette Beamte besaß bisher die Stadt Marseille. In der letzten Gemeinderathssitzung hielt der Maire H. Baret eine sensationelle Ansprache, die große Bewegung hervorrief. „Aus Anlaß stark verbreiteter Gerüchte“, sagte Herr Baret, „ließ ich mir die Polizeiakten über sämmtliche Beamte unseres Munizipiums kommen und studirte dieselben drei Nächte lang. Das Resultat war erschreckend. Eine große Anzahl unserer Beamten ist gerichtlich abgestraft worden; einer wegen Verletzung der öffentlichen Sittlichkeit zu 15 Monaten, mehrere andere wegen Diebstahls, wegen Betruges wegen Vagabundage 2c. Angesichts dieses Skandals habe ich meine Pflicht gethan und diese Beamten entlassen, und ich hoffe, daß die übrigen Angestellten jetzt ohne Furcht vor Verdächtigung des ganzen Beamtenkörpers werden dienen können.“ Die Rede wurde mit großem Beifall begrüßt.

Ein großer Goldklumpen. Dem in Melbourne erscheinenden „Argus“ wird aus Ballarat vom 23. August gemeldet, daß an letzterem Tage in der Midas-Grube in Sulky Gully ein Klumpen reinen Goldes im Gewicht von 51 Pfd. gefunden wurde. Das Stück Edelmetall hat die Form einer kolossalen offenen Hand mit eng aneinander liegenden Fingern, eine Länge von 12½ Zoll, eine Breite von 8½ Zoll und variirt in Dicke bis zu 2½ Zoll. Man veranschlagt den Werth des Fundes zu 2600 Pfd. Sterl. Wahrscheinlich wird der Goldklumpen zur Ausstellung nach London gesandt werden.

Humoristisches.

Abgeblitzt. Ein reizendes junges Mädchen tritt in Begleitung der achtzigjährigen Großmutter in einen Modewaarenladen, um daselbst Einkäufe zu machen. Ein Kommis, frisirt und pomadisirt, geschniegelt und gestriegelt, eilt mit bezauberndstem Lächeln der schönen Kundschaft entgegen:

„Fräulein wünschen?“

„Ich möchte Seidenbänder kaufen.“

Sofort breitet er behende eine Unzahl von Schachteln aus.

„Wie viel kostet der Meter?“ fragt das Fräulein, nachdem die Wahl beendet ist.

„Einen Kuß,“ erwiedert sanft und keck der feurige Ellenreiter.

„Schön,“ versetzt das Fräulein, „geben Sie mir zehn Meter; meine Großmutter wird bezahlen.“

Der kennt ihn. A.: „Was kostet Dein neuer Ueberzieher?“ — B.: „92 Mark.“ — A.: „Also sagen wir rund 100 Mark.“ — B.: „Warum 100 Mark?“ — A.: „Nun, Du mußt doch die Gerichtskosten gleich mit rechnen!“

Auch eine Krankheit. Er: „Du kommst mir heute so weich vor, liebe Josephine, fast leidend, fehlt Dir etwas?“ — Sie: „Ach ja, theurer Leopold!“ — Er: „Soll ich Dir den Arzt holen lassen?“ — Sie: „Ach nein, mein einzig Geliebter, wenn Du so gut sein willst, die Schneiderin!“

Schmeichelhaft. „Ach, wenn ich nur wüßte, womit ich Sie unterhalten könnte, gnädiges Fräulein! Mein Gott, fällt mir denn gar keine Dummheit ein?“

Redaktion, Druck und Verlag von E. Ziese in Ahrensburg.

„Ja, wir wissens nicht, König,“ erwiderte einer der Burschen, „kommen daher gerannt, sehen aus wie der leibhaftige Tod und geben keine Antwort.“

„Wird ihnen wohl eine Katze über den Weg gelaufen sein,“ meinte der Wächter. Und sich zu den Mädchen wendend, rief er streng: „Na — wirds!“

„Ach Gott, Herr König,“ — sagte jetzt eines derselben, „da weiter hinauf, gleich hinter der Mauer liegt einer im Schnee —“

„Betrunken?“

„Nein — ermordet!“

„Ermordet!“ riefen alle Männer zugleich, und jähes Erschrecken malte sich auf aller Mienen.“

„Das glaub ich nun und nimmermehr,“ brummte König. „Ein Mord in meinem bestverwalteten Revier, und ich nichts davon wissen? Bah! Unsinn — ein schwer Betrunkener —“

„Ja wohl, hat sich was, Betrunkener!“ fiel ein anderes Mädchen ein. „Der Schnee ist ringsum mit Blut gefärbt.“

„Na, nu man stille!“ rief König besänftigend. „Vielleicht ists auch blos Rothspohn.“

Trotzdem aber eilte er im Laufschritt nach der Ecke; und die andern folgten, jetzt die kühneren Burschen voran und die Mädchen scheu zurückbleibend.

Es war, wie diese es gesehen hatten; der Todte lag verblutet im Schnee.

Er war noch ein junger Mann, mit angenehmen Zügen und von kräftiger Gestalt. Etwas auffallend Fremdartiges in seiner Kleidung ließ sofort den Ausländer erkennen und sein Gesicht war offenbar von einer heißeren Sonne gebräunt, als sie selbst an den wärmsten Sommertagen auf die Straßen und Plätze der Weltstadt herniederschien.

„Jetzt bleibt mal allesammt da stehen!“ gebot König. Und nun blickte er eine ganze Weile hinüber und herüber, als wenn er über der Schneefläche etwas suche. „Es ist gut,“ sagte er dann. „Und nun hört mal, Kinder, und thut, was ich Euch sage, aber ohne Murren! Geht auf dem Wege zurück, den Ihr gekommen, und am Kanal entlang nach der Fabrik.“

„I, wo werden wir denn,“ sprach trotzig ein Bursche, „das ist ja ein Umweg von einer Viertelstunde, und diese Gasse führt gerade vor das Haus des Kommerzienraths Etwold.“

„Ja, und seine Papiermühle liegt dahinter am Wasser,“ fügte ein anderer erklärend hinzu. „Durch eine Seitenpforte gelangen wir —“

„Mir ganz egal,“ rief König jetzt schon energischer, „ob Seitenpforte oder Hauptportal. — Hier kommt jetzt keiner mehr durch.“

„Aber warum denn nicht, Herr König?“ fragte ein Mädchen.

„Herr Du meine Güte!“ rief gutmüthig polternd der Alte. „Seid Ihr denn alle so dumm? Seht Ihr denn die Fußspuren da nicht, die zum Thatorte heranführen? Und die soll ich mir verwischen lassen? Denke nicht dran! Also sucht Euch einen anderen Weg nach der Fabrik; und Du, Kochs Wilhelm, lauf mal nach der Wache — Du hast die längsten Beine — und melde: „Nachtwächter König — Mord, Schwedengasse — bittet um Sukkurs, und nicht zu wenig.“

Man konnte ihm nicht ernstlich böse werden dem urgemüthlichen Alten, und so entfernten sich die Arbeiter noch nach einigem unnützen Hin- und Herreden in der gewünschten Richtung.

Die in athemloser Hast erstattete Meldung brachte die Polizei nicht minder schnell zur Stelle. Uniformirte Beamte besetzten sofort die beiderseitigen Zugänge zu der Gasse, und ein Polizeikommissar mit einem kleinen Stab von Kriminalbeamten nahm den Thatbestand auf.

Unter letzteren befand sich auch der wegen seiner großen Schlauheit und Zähigkeit in Verbrecherkreisen sehr gefürchtete Assessor Soltmann, ein noch junger Mann aus guter, aber verarmter Familie, welcher zuerst aus Mangel an Beförderung auf diese Bahn gedrängt worden war und dann aus innerster Neigung darauf beharrte.

Er war der erste, welcher bei der Besichtigung der Fußspuren auf die überraschende Thatsache aufmerksam wurde, daß neben denen des Ermordeten nur noch die einer — Dame sichtbar waren. Diese Spuren waren wegen ihrer Schmalheit und des hohen Absatzes in dem hart gefrorenen Schnee besonders scharf markirt.

„Vielleicht eine Eifersuchtsszene und ein Selbstmord des jungen Mannes,“ sagte der Kommissar. Er nahm zusammen mit Soltmann die Körpervisitation des Ermordeten vor, während andere Beamte die Fußspuren genau ausmaßen und auf Papier skizzirten, sowie auch jenen in der Richtung folgten, aus welcher sie gekommen waren. Wegen der frühen Stunde und der Entlegenheit des Ortes konnte man die Untersuchung mit aller Ruhe und Umsicht zu Ende führen.

Ein Selbstmord konnte nicht vorliegen, da keine Waffe gefunden wurde; die Dolchstöße in der Brust, deren einer das Herz durchbohrt hatte, waren von einem andern geführt worden. Der Ermordete war ohne Papiere. Die Taschenuhr und ein breiter Siegelring waren ihm entwendet worden. Letzteres bekundete ein durch langes Tragen entstandener leichter Fleischeindruck am Ringfinger der rechten Hand, und von der Uhrkette war noch der Haken an der Westenöffnung befestigt; sie war nicht vorsichtig abgenommen, sondern hastig abgerissen worden. In der Westentasche wurde nur einige kleine Münze gefunden; es war also anzunehmen, daß auch das Portemonnaie des Ermordeten gestohlen worden war.

(Fortsetzung folgt).

Kreisarchiv Stormarn V 6

Kreisarchiv Stormarn V 6

[4]

Standesamts-Nachrichten von Wulksfelde.

Monat September.

Geboren.

Am 8. Tochter dem Arbeiter Timm Ramcke zu Tangstedt. 14. Sohn dem Mühlenpächter Johann Friedrich Georg Riebling zu Tangstedt. 15. Sohn dem Arbeiter Claus Hinrich Krogmann zu Tangstedterheide. 18. Uneheliches Kind männl. Geschlechts zu Harkesheide. 18. Tochter dem Arbeiter Johann Hinrich Ludwig Koch zu Treudelberg. 19. Uneheliches Kind männl. Geschlechts zu Tangstedt. 20. Sohn dem Maurer Hans Hinrich Friedrich Witt zu Harkesheide. 21. Sohn dem Händler Fritz Adolf Hinsch zu Tangstedterheide. 21. Tochter dem Schmied Johannes Christian Carl Linde zu Wilstedt. 22. Sohn dem Anbauer Jochim Hinrich Rehders zu Tangstedterheide. 23. Sohn dem Tischler Jochim Hinrich Beckmann zu Duvenstedt. 24. Sohn dem Viertelhufner Hans Friedrich Dabelstein zu Tangstedterheide. 28. Sohn dem Arbeiter Hans Möller zu Harkesheide.

Gestorben.

Am 15. Anna Margaretha Kummerfeldt zu Harkesheide, 18 Tage. 25. Frida Ida Pommerenke zu Tangstedt, 26 Tage. 27. Todtgeborne Tochter des Zimmermeisters Peter Heinrich Ellerbrock zu Duvenstedt. 28. Wittwe Anna Magdalena Böttger, geb Rehders, zu Tangstedterheide, 56 Jahr. 30. Arbeiter Heinrich Meyer zu Tangstedterheide, 25 Jahre.

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Im Anschluß an die Bekanntmachung vom 3. d. M. wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß auch der Fabrikbesitzer **Dr. Schuchard** in **Görlitz** bis auf Weiteres zur Zusammensetzung des allgemeinen Branntwein-Denaturirungsmittels gemäß § 9 des Regulativs, betreffend die Steuerfreiheit des Branntweins zu gewerblichen pp. Zwecken, ermächtigt worden ist, und daß binnen Kurzem der Bezug des allgemeinen Denaturirungsmittels aus dieser Fabrik wird erfolgen können.

Altona, den 5. October 1887.

Der Provinzial-Steuer-Director
gez. **Krieger.**

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch zur Kenntniß gebracht, daß der Weg von Mollhagen nach Todendorf wegen Reparatur der über den Viebbach führenden Brücke am **12. und 13. d. M.** gesperrt wird und wird der Verkehr auf den über Sprenge führenden Weg verwiesen.

Trittau, 6. Oktober 1887.

Der Königl. Kirchspielvogt.

Außerordentliche General-Versammlung

der gemeinsamen Ortskrankenkasse

Ahrensburg

am Montag, den 24. Oktober, Abends 8 Uhr,

im Lokale des Hrn. **Schierhorn.**

Tages-Ordnung:

Beschlußfassung über Auflösung der Kasse event. Erhöhung der Beiträge.

Da die Tagesordnung eine sehr wichtige ist, werden alle Mitglieder gebeten, zu erscheinen, mithin auch die Arbeitgeber, deren Leute der Ortskrankenkasse angehören.

Ahrensburg, den 10. Oktober 1887.

Der Vorsitzende
N. F. Buck.

Die
Apotheke in Ahrensburg
empfiehlt:
Butterfarbe — Laab-Essenz, 7 feinsten weißen Lebertrahn, Kindermehl von Nestle u. von Kufecke, Dr. Michaelis Eichel-Cacao, Hühneraugenmittel.

Allg. deutsche Butterzeitung.

Berlin N., Neue Königstraße 18. Organ zur Wahrung der Interessen deutscher Butterproducenten und Händler, einschließlich Käse, Eier, Wild sowie sämmtliche landwirthschaftliche Erzeugnisse. Directer Versand an Interessenten gratis.

Garantirte Auflage 10000
Anzeigen haben colossalen Erfolg. Wir bitten, Prospect und Probenummer zu verlangen.

Leidende finden Aufnahme und ensprechende Pflege mit freier Wahl des Arztes. **Frau Dr. Schirmer, Berlin,** Lützowstraße 73 pt.

Schönstes Deklamationsbuch!

In 4 Monaten 3 Auflagen. **„Der fidele Pfälzer".** In 4 Monaten 3 Auflagen.

60 neue Deklamationsstücke zum Vortrage in fröhlichen Kreisen.
Herausgegeben von Aug. Gotthold.
3. Auflage.
Preis brochirt Mark 1.50, in Prachtband Mark 2.50.

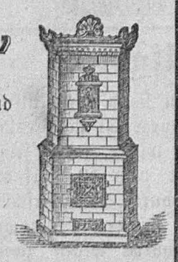
Gegen Einsendung des Betrages zuzüglich 20 Pf. versende franco.
Die „Frankenthaler Zeitung" schreibt: „Der fidele Pfälzer" ist eine Sammlung von 60 Deklamationsstücken betitelt, welche soeben im Verlage von Aug. Gottholds Buchhdlg. in Kaiserslautern erschienen und zum Preise von Mk. 1.50 (brosch.) bezw. Mk. 2.50 (Prachtband) zu beziehen ist. Der Inhalt des Büchleins entspricht vollkommen seinem Titel und kann allen Freunden eines gesunden, erfrischenden Humors, wie er ja eine Eigenthümlichkeit der Bewohner unserer schönen Pfalz ist, mit vollem Rechte empfohlen werden. Das Werkchen ist ein lustiger Sorgenvertreiber, und kein Leser wird es unbefriedigt aus der Hand legen. Möge es daher recht viele Abnehmer finden.

Aug. Gotthold's Verlag, Kaiserslautern.

Universum
Illustrirte Zeitschrift für die deutsche Familie

alle 14 Tage ein starkes Heft in gr. Lexikon-Format, glänzend ausgestattet, nur Original-Beiträge der ersten und beliebtesten Schriftsteller enthaltend, reich illustrirt mit besonderen Kunstbeilagen. Nur **50 Pfennig** jedes Heft. Der beginnende neue Jahrgang bringt unter Anderem die mit großer Spannung erwarteten mit **7000 Mark** gekrönten **Preis-Novellen.**
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten des In- und Auslandes.

Zimmer-Oefen,
Relief und Majolika,
in verschiedenen Farben, den neuesten und bewährten Constructionen,
sowie
eiserne Oefen
aller Art



liefere prompt und preiswürdig.
Ahrensburg. **J. Fr. Wolf,** Töpfermeister.

Caffee

in verschiedenen bekannten Qualitäten und in vorzüglich gebrannter Waare, mit der Dampf-Röst-Maschine gebrannt, II

sowie

Caffeemehl

in ausgezeichneter Qualität zum Beimischen des Caffees, empfiehlt
Guido Schmidt.
Ahrensburg am Weinberg.

Neueste Dampf-Caffee-Röst-Maschine.

Für Jeden, der **Soldat** ist oder war!!
Soeben erschien:
Erlebnisse eines bayerischen Jägers
in dem Feldzuge 1870/71.
Von ihm selbst erzählt.
Preis brosch. **2 Mark,** in eleg. Leinwandband 3 Mark.
Gegen Einsendung des Betrages zuzüglich **20 Pfg.** für Porto versende franco.
Aug. Gotthold's Verlag,
Kaiserslautern.
Krieger- und Militärvereinen 2c. stelle bei **Partiebezug** besondere Vortheile.
NB. Ein Theil des Reinertrages ist für die hinterlassene, sehr bedürftige Familie des kürzlich an den Nachwehen des Feldzuges verstorbenen Kriegers bestimmt.

Ehren-Diplom Antwerpen 1885.

EINGETRAGENE Dr K SCHUTZMARKE

Dr. Kochs' Fleisch-Pepton,
in Blechdosen à 1 Ko., Porzellan-Töpfen à 100 und 225 Gramm, in Tafeln-Etuis à 200 Gramm, Pastillen-Schachteln à 40 Gramm.

Dr. Kochs' Pepton-Bouillon.
Specielle Zubereitung, um ohne weitere Ingredienzien, nur durch Zusatz von heissem oder kaltem Wasser sofort eine wohlschmeckende und nahrhafte Fleischbrühe herzustellen; in 1/1, 1/2 u. 1/4 Flaschen.

Dr. Kochs' Pepton-Biscuit,
Goldene Medaille New-Orleans 1886. nahrhaftes und leichtverdauliches Mehl-Biscuit mit Zusatz von 10 % Pepton in 1 Pfund-Blechbüchsen.

Dr. Kochs' Fleisch-Pepton, ein neuer, durch seinen Gehalt an Eiweiss thatsächlich nahrhafter Fleisch-Extract, ist das wirksamste aller bisher bekannten Mittel zur Ernährung und Kräftigung von **Kranken, Genesenden, Blutarmen** u. s. w. — bei seinem grossen Nährwerthe und kleinen Volumen vorzüglich **für Reisende, Touristen, Jäger** u. s. w. — und namentlich in Form der Pepton-Bouillon **in Küchen** und **Haushaltungen** ein vortheilhafter Ersatz für die bisher gebräuchlichen Fleisch-Extracte.

Käuflich in **Apotheken,** sowie allen besseren **Kolonial-, Delicatess-** u. **Droguen-Geschäften.** — Verkaufspreise auf den Packungen verzeichnet.

Die schönsten
Ratau- und Bierlieder.
Gegen Einsendung von 25 Pf. versende franco.
Aug. Gotthold's Verlag,
Kaiserslautern.

Gänse-Verkegeln
Am Sonntag, den 23. und Montag, den 24. d. M.,
lasse ich auf der Bahn des Herrn **J. Schierhorn**
5 fette Gänse
verkegeln.
Einsatz 25 Pf. Nachsatz 10 Pf.
Bogen zur Unterschrift liegen in den Lokalen der Herren **J. Schierhorn** und **Schotte,** sowie in meinem Hause aus.
Um zahlreiche Betheiligung bittet
H. Schmidt.
Ahrensburg, Hamb. Chaussee.

Mark 13,50. **! Aufgepaßt !** Mark 13,50.
Waterbury-Watch.
Beste und billigste
Remontoir-Taschen-Uhr
der Welt.
Für
blos
13,50 Mark
eine sehr elegante, „echt amerikanische" zuverlässig dauerhafte
„Remontoir-Taschen-Uhr",
repassirt abgezogen, und zu sofortigem Gebrauch fertiggestellt, aus vernickeltem Neusilber, mit 3jährig. schriftl. Garantie des richtigen, auf die Sekunde guten Ganges, selten reparaturbedürftig, und bleibt dieselbe beim Gebrauche stets glänzend. — Diese Uhr paßt wegen ihrer vorzüglichen Eigenschaften und des so billigen
Preises von 13.50 Mk.
für jedermann u. versende ich dieselbe so lange der Vorrath reicht gegen bar oder Nachnahme und adressire man seinen gefl. Auftrag an
Sigm. Günsberger
Universal-Spezialitäten-Versandt
Wien II, Theresiengasse № 1.

Soeben eingetroffen
eine große Parthie
Wollenwaaren
für Herren, Damen und Kinder, welche zu **billigen Preisen** abgegeben werden.
H. Peemöller.
Ahrensburg.

775 Rezepte. 775 Rezepte.
775 Rezepte enthält das **Universal-Rezeptbuch** für Handel, Gewerbe, Haus- und Landwirthschaft zur Selbst-Anfertigung von Bedarfs-Artikeln aller Art
von **Wilhelm Trempenau.**
Preis 3 Mark.
Zu beziehen von
Robert Hahn in Gera
sowie durch jede Buchhandlung des In- und Auslandes.
Preis 3 Mark. Preis 3 Mark.
Universal-Rezeptbuch von Wilhelm Trempenau.

Arthur Sommer,
Butter, Eier, Schinken, Schmalz
en gros.
HAMBURG.

Alle 4 Wochen erscheint 1 Heft.
Oktav-Ausgabe.
Gegenwärtig ist die beste Zeit zum **Abonnement** auf
Ueber Land und Meer
Jedes Heft bringt eine Fülle des vortrefflichsten Textes mit zahlreichen Illustrationen und kostet
nur 1 Mark.
Oktav-Ausgabe.
Abonnements
nimmt entgegen und sendet das erste Heft auf Verlangen ins Haus
E. Ziese's Buchhandlung, Ahrensburg.

Sanjana-Heilmethode,
berühmtestes Heilverfahren der Neuzeit, tausendfach erprobt bei allen körperlichen und geistigen Krankheitszuständen, zu beziehen gänzlich kostenfrei durch den Secretair der Sanjana-Company, Herrn C. Wirtgen zu Cöln a. Rh. (Breitestr.)

Stadt-Theater
Wandsbeck.
Dienstag, 18. Oktober 1887:
(1. Abonnements-Vorstellung.)
1. Gesammt-Gastspiel der Mitglieder des Lübecker Stadt-Theaters.
Direktion: **Friedrich Erdmann.**
Zwischenaktsmusik von der Kapelle des Hannov. Husaren-Regiments Nr. 15.
Dirigent: Stabstrompeter **C. Ludewigs.**
Zur Eröffnung der Bühne:
Ouverture zur Oper „Rosamunde", von F. Schubert.
Novität: Novität:
Geniale Kinder
Lustspiel in 3 Akten von F. Beck und Fritz Brentano.
In Szene gesetzt von Friedrich Erdmann.
Anfang der Ouverture 6 3/4 Uhr.
Anfang der Vorstellung präcise 7 Uhr.
Programme à 10 Pf. sind an der Kasse zu haben.
Kassenpreise:
Fremdenloge 3 Mk., 1. Rang (Loge, Parquet, Balcon) 2 Mk., 2. Rang 1 Mk., 3. Rang 30 Pf.
Abonnementspreise für 24 Vorstellungen: Für einen Platz im 1. Rang (Loge, Parquet, Balcon) 30 Mk., für einen Platz im 2. Rang 18 Mk., Dutzend-Billets zum 1. Rang 18 Mk., 1/2 Dutzend-Billets zum 1. Rang 9 Mk., Dutzend-Billets zum 2. Rang 10 Mk., 1/2 Dutzend-Billets zum 2. Rang 5 Mk.
Das geehrte Publikum wird höflichst gebeten, recht präzise zu erscheinen, da die Vorstellung präzise 7 Uhr ihren Anfang nimmt.
W. A. Reisner.

J. H. C. Karstadt
Reinigung, Färberei, Bleiche, Druckerei u. **Appretur** mit **Maschinen-** u. **Dampfbetrieb, Hamburg** und **Billwärder a. d. Bille,** hat für die hiesige Gegend eine Annahmestelle dem **Herrn H. Peemöller in Ahrensburg** übertragen. — Letzterer wird fortan Gegenstände zum Färben, Reinigen u. s. w. für obige, durch vorzügliche Leistungen allbekannte Anstalt zu mäßigen Preisen übernehmen.

Gesucht eine
Morgenfrau.
Auskunft ertheilt die Exp. d. Bl.

Die
Buchdruckerei
von
Ernst Ziese
in Ahrensburg
empfiehlt sich zur
Anfertigung aller Facharbeiten,
als:
Adress-, Einladungs- u. Visitenkarten
Verlobungs- u. Trauer-Anzeigen
Plakate, Rechnungs-Formulare
Zirkuläre
Geschäftsbücher u. Formulare
aller Art
Preiskourante, Statuten, Broschüren
etc. etc.
in sauberster und geschmackvollster Ausführung, bei prompter Lieferung und mässigen Preisen.

Wochen-Bericht
von **Arthur Sommer, Hamburg.**
Hamburg, 7. Oktober.

In Folge der Knappheit an feinen Qualitäten wurden die Notirungen am Dienstag wieder um Mk. 5.— erhöht, aber Käufer waren wesentlich wählerischer, als bisher. Der Markt schließt im Allgemeinen ruhiger.

Notirungen pr. 100 Pfd. netto mit 1% Decort:

Ite Sorte Hof- u. Meiereibutter	Mk.	115—120
IIte „ „	„	110—115
fehlerhafte „	„	90—108
Bauernbutter	„	90—105

Für feinste Marken in 1/2 To. gilt die Notirung ab Versandstation mit 16 Pfd. Tara-Usance.

Schmalz. Amerik. Original in Tierces Mk. 33 1/2—34, Hamburg. Raffinerie in 1/2 To. Mk. 36—38.